

Erscheint an der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis in loco: Halbjährig 5 fl. — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich „ 85 „

Mit Postverendung im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Abonnements-Bureaus: In Aelisch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szab-Regen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Szos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbad bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco ebreten werden.

Nro. 63.

Hermannstadt, Freitag den 16. März 1883.

98. Jahrgang.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art werden in der Hermannstädter Zeitung...

Für Wien besorgen dieselben Haasenstein & Vogler...

Für's Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Basel und Paris.

Insertionspreis: Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5. B., egl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 15. März.

Am 13. d. war der Mittelschulgesetz-Entwurf Generaldebatte achter Tag. Als erster Redner wurde Anton Herits aufgerufen...

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bemerkt zu der bekannten Aeußerung des Abgeordneten Gabler im österreichischen Abgeordnetenhause...

Mancini bezeichnet am 13. d. in der italienischen Kammer die Interpretation, welche Sonnino in der Depesche Granville's betrefend die Cooperation Italiens in Egypten gab...

zufällig herbeigekommenen Vice-Consuls freigelassen. Die französische Militärbehörde verlangt die Auslieferung...

Hizmaurice verlas am 13. d. im britischen Unterhause einen Auszug des Donau-Conferenz-Vertrages...

Die „Times“ bringt einen Artikel über den verstorbenen Fürsten Gortischakow, worin sie zwar seine Fähigkeiten vollständig anerkennt...

Eine Chaturmer Depesche der „Daily News“ meldet einen großen Sieg des General-Gouverneurs Abel-el-Kadir Pascha über die Forden des falschen Propheten...

Die Debatte über den Mittelschulgesetz-Entwurf.

(Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 7. März.) (Fortsetzung.)

Ignaz Helfy nimmt sich vor Allem vor, unparteiisch zu sein und die schlechten Seiten der Vorlage nicht zu übertreiben...

Redner erklärt nun, daß er das Minoritätsvotum annehme und macht darauf aufmerksam, daß dasselbe nicht die definitive Verwerfung der Vorlage...

Die Vorlage nimmt er aber nicht an: 1. aus didactischen, 2. aus politischen, 3. aus Gründen der protestantischen Autonomie und 4. aus Nationalitätsrückichten.

In didactischer Beziehung wurde die Vorlage leider noch zu wenig besprochen. Redner constatirt, daß er in der Vorlage vergebens nach einer Idee geforscht habe...

Er hat nichts dagegen, daß man deutsche Sprache unterrichte; aber was soll denn die deutsche Literatur an unseren Mittelschulen, da doch allgemein bekannt ist, daß dieses Lehrziel bei uns nicht erreicht werden kann?

Redner kommt nun darauf zu sprechen, wie kleinlich der Geist ist, den jene Bestimmungen verrathen, welche die Bevormundung der Schule und der Lehrer seitens des Ministers zum Gegenstande haben...

Vom Standpunkte der Protestanten-Autonomie muß Redner bemerken, daß er keineswegs der Ansicht sei, daß es zwischen dem Staate und einer Confession internationale Verträge und Friedensschlüsse geben könne...

Gleichwohl ist die Protestanten-Autonomie ein solcher Schatz der Landesfreiheit, daß es ihn Wunder nimmt, warum noch kein einziger katholischer Abgeordneter zur Vertheidigung dieser Protestanten-Autonomie sich erhoben hat...

Feuilleton.

Fanny und Eva.

Novelle von D. Sammann. (7. Fortsetzung.)

Eifersucht hatte gerade noch gefehlt, um Gerhardt ganz von Sinnen zu bringen. Er war blind für den malerischen Reiz dieser großen Künstlerwerkstatt...

„Ach Thorheiten!“ raunte sich Gerhardt zu, als er eilig einen bußigen Weg, der unten in die Landstraße mündete, einschlug...

sein,“ verbesserte er sich selber, „kann, lieber Freund, der du dich just eben ob der mangelnden Liebe eines einzigen weiblichen Wesens unter den vielen Millionen so bedrückt fühlst...

Er sprang auf einen kleinen Hügel empor, der ihm einige Aussicht bot.

Eine Carosse fuhr eilig die Allee entlang. Gerhardt meinte von der Ferne das dicke Vollmondgesicht der Tante Heinz im Vorderis zu erkennen...

Mit rascheren Schritten eilte er nach seiner Wohnung, riß begierig die Vorhänge auseinander und sah, wahrhaftig nicht zu seiner Befriedigung, daß drüben am Canal in allen Fenstern der Heinz'schen Wohnung die Rouleaus herabgelassen waren...

Diese Nachricht war dem Jungen im Augenblick ziemlich gleichgiltig, viel mehr lag ihm der Mann mit den wasserblauen Augen im Sinn.

Der Abend dümmerte bereits, als er endlich wagte, einmal von der anderen Seite an dem Heinz'schen Vorgarten neben der Straße vorbei zu gehen. Er konnte deutlich durch das Geranke am eisernen Gitter hindurch erkennen, wie Fanny mit der andern Gesellschaft auf der Veranda bei einer Bowle saß...

dort heute mit seinem ehrlichen Schmerze nur überflüssig oder gar unbecoem zu erscheinen, an der Gartentür stolz wie ein beleidigter Grand vorbei.

Spät in der Nacht kehrte Gerhardt an Ramlers Arme nach Hause zurück. Er stieg halbtrunken in sein Bett, ohne noch einen Blick nach dem Heinz'schen Hause zu werfen...

„Die Schlange,“ murmelte er zwischen den Zähnen, kehrte sich ab und ging mit schallenden Schritten die leere Straße entlang seiner Wohnung entgegen.

Herr Gerhardt junior betrachtete jener Abend nur als den Anfang zu einem lustigen Leben. Er war der Meinung, daß Fanny ganz recht habe, wenn sie dies Dasein, in dem sich aller Ecken und Enden Gelegenheit genug bot, sich wund zu rennen, elend und jämmerlich fand...

Wenn Thun solche Verfügungen erließ, so hatte das einen Sinn; aber eines constitutionellen Ministers sei es unwürdig, solche Verfügungen zu treffen und dabei zu sagen, daß man die Protestanten-Autonomie unangetastet lassen wolle. Dieser Paragraph bedeutet auch für die Lehrkörper eine Demüthigung, welche dieselben nicht dulden dürfen.

Nedner führt auch andere Bestimmungen an, welche die protestantische Autonomie ebenfalls in beleidigender Weise antasten. Es sei wohl richtig, daß der Minister das endgiltige Lehrziel bestimmen dürfe, doch verstoße es gegen die Selbstständigkeit der Schule, daß man dieselben auch den Lehrstoff auftheile. Hingegen ist der Staat berechtigt, die Qualifikation der Lehrkräfte auch an confessionellen Anstalten zu bestimmen und sollte dagegen protestantischerseits keine Einwendung erhoben werden.

Was das von der Vorlage verlangte Ausmaß der ungarischen Sprache an Schulen mit nichtungarischer Vortragssprache anbelangt, so sei es offenbar zu wenig verlangt, daß diese Schüler bloß in der 7. und 8. Classe ungarische Sprache und Literatur in ungarischer Sprache lernen müßten; es sei eine Wohlthat für die Nationalitäten, wenn ihnen schon in der Jugend Gelegenheit geboten wird, die Staatssprache zu erlernen, damit sie sich dann um jedes Staatsamt bewerben können; er werde daher beantragen, daß schon in der 5. Classe die ungarische Geschichte und ungarische Sprache gelehrt werde, damit die Jünglinge nichtungarischer Zunge sich in der vaterländischen Sprache schon in der Mittelschule so vervollkommen sollen, daß sie ihre Studien an ungarischen Hochschulen fortsetzen und vollenden können.

Nedner reflectirt nun darauf, was Wolff von Sallust und Zugurtha gesagt, namentlich daß Letzterer über Rom geschrieben, dort sei Jedermann beschlich. Was Wolff darunter verstanden, möge die Regierung untersuchen. Nedner hat über dieses Citat nachgedacht und sich gefragt, ob dem Abgeordneten Wolff der Mensch Sallust vorgezeichnet hat, der — wie man weiß — unter der Republik Tribun, unter Cäsar Prätor und Proconul gewesen. Möglich, daß Wolff, der heute den Tribun spielt, das Zeitalter des Cäsars herbeißet (lebhafter Beifall auf der äußersten Linken) und hofft, daß er unter dem österreichischen kaiserlichen Adler Proconul wird.

Albert Remetich: Et comes atque canis, sus, dux, auctorque, parensque. (lebhafter Heiterkeit.)

Janaž Helfy (fortfahrend) macht Wolff aufmerksam, daß Sallust nicht nur seinen Krieg gegen Jugurtha, sondern auch die Verschwörung des Catilina beschrieben hat. Möglich, daß dem Abgeordneten Wolff letztere vorgezeichnet hat. Er wird sich bei der Abstimmung überzeugen, daß hinsichtlich jener Paragrafen, die gegen seine (Wolff's) Tendenz gerichtet sind, in diesem Hause keine Meinungsverschiedenheit herrscht.

Wolff hat auch den Tacitus citirt, der ein niedergehendes Reich beschrieben. Wolff will wissen, daß Tacitus, indem er das niedergehende Reich schilderte, dieses aufmerksam machen wollte, daß etwas Anderes an seine Stelle treten werde: Groß-Germanien, und er suchte den Römern eine entsetzliche Angst vor diesem Barbarenvolke einzujagen. Die Weissagung des Tacitus hat sich zum Theil erfüllt: Germanien besteht, es ist groß und mächtig. Aber was haben wir? Die Dinge haben sich so entwickelt, daß Rom es nicht zu fürchten hat; ja, Rom ist heute der Bundesgenosse Germaniens, denn derzeit sind ja die Germanen unsere mächtigsten Verbündeten, worüber Nedner sich sehr freut.

Allein, Wolff hat ein anderes Germanien, den Schulverein im Sinne. Aus diesem Anlasse fragt Nedner den Minister-Präsidenten, ob er, wenn in Ungarn ein Verein entsteht, wie der Schulverein, welcher gegen die Bevölkerung und die Gesetzgebung Deutschlands agitiren würde, — ob er dies bei seiner bekannten Energie dulden würde, oder dann muß er auch auf diplomatischem Wege gegen die durch unsere sächsischen Mitbürger inspirirten Agitationen des Schulvereines protestiren. (Zustimmung auf der äußersten Linken.)

Nedner erklärt zum Schluß, daß er die Vorlage auch im Allgemeinen nicht annehmen könne, weil er aus Erfahrung weiß, daß von der Specialdebatte nichts Heilames zu erwarten sei. Er unterstützt das Separatvotum Otto Herman's. (lebhafter Beifall auf der äußersten Linken.)

Albert Verzviezv: Die ungarische Legislative hat seit Jahren keinen Gesetzentwurf von der Wichtigkeit und Tragweite des gegenwärtigen verhandelt. Wenn gegenüber den häufigen Angriffen der Opposition nichts Anderes zur Rechtfertigung der liberalen Partei und der gegenwärtigen Regierung dienen könnte, als daß sie diese seit anderthalb Jahrzehnten sich hinziehende Frage endlich ihrer Lösung zuführte und zwar unter Auspicien, welche das günstigste Resultat hoffen lassen, so würde diese Thatfache allein die Verschuldigung zunichte machen, als hätte die gegenwärtige Majorität weder Muth noch Fähigkeit und Kraft zu größeren Schöpfungen. (Beifall auf der Rechten.) Aber indem ich dies sagte, habe ich auch schon Alles ausgesprochen, was ich speciell als Mitglied der liberalen Partei der Vorlage gegenüber fühlen und denke. In allem Uebrigen will ich meine Parteistellung ganz unberücksichtigt lassen, denn ich hoffe, daß Manches von dem, was ich zu sagen habe, mit den Ansichten solcher Abgeordneten, mit denen ich nicht zu einer Partei gehöre, zusammenzutreffen wird und ich glaube: wenn es überhaupt eine Frage geben kann, bei der die Scheidewände, welche die politischen Parteien trennen, fallen müssen, so ist es die gegenwärtige. (lebhafter Beifall)

den unsträflichen Wandel, den er gestern begonnen hatte, heute und inmerdar fortsetzen; was blieb ihm anders übrig, als das Leben, das ihm seine reinen und edelsten Güter — das Glück der Liebe und der Arbeit — verlor, durchgehenden in bitteren Tränen? In dieser Stimmung wäre ihm selbst das Haus drüben am Canal gleichgültig gewesen, hätten seine Wände nicht ein Weib geborgen, das des Begehrens werth erschien. Er redete sich dies zu frühlicher Stärkung vor, um seine Zuversichtlichkeit, die einen argen Stoß erhalten hatte, nicht in kläglichen Kleinmuth umschlagen zu lassen. Was war es denn? Schließlich blieb doch nur von all den morgendlichen Träumen als einziger Gegenstand, der augenblicklich des Nachdenkens werth war, der älteste Freier da drüben übrig. Die Thür des Käfigs stand ja offen, er brauchte nur sein Geld zu nehmen, um nach Paris oder sonst wohin zu flattern; aber er zog es vor, hinter den Drähten zu verweilen, so lange noch ein Köndchen Liebesfutter aus Hannus weißer Hand vorgelegt zu erhalten hoffen durfte.

Herr Heinze war mit seiner Zeit fortgeschritten. Sie verlangte von einem gebildeten Mann silbvolle Möbel und als ihm dies klar geworden, ging er hin in ein Berliner Möbelmagazin, das frisch und unermülich seit Jahr und Tag, wegen plötzlicher Abreise nach Italien, die herrschaftlichen Möbel eines Grafen „schleunigst“ verkaufte und erwarb sich ein geschicktes, eigenes Büffet. Die Schmeigerei fehlte ihm so stilllos wie möglich, aber Herr Heinze hatte dafür kein Gefühl und begnügte sich damit, den langweiligen Fajan, der auf der Mittelbühre angebracht war, wunderschön und eines Grafen würdig zu finden. Sein Freund Birnbaum, der in allen Dingen wußte, „wie's gemacht wird,“ hatte schon mehr dergleichen gesehen und zeigte sich überhaupt gegen so manchen kleinen Reiz der Heinze'schen Wohnung abgestumpft. Frau Heinze hatte soeben für den Kapann, auf den sie sich wirklich vortrefflich verstand, reichliches Vob geerntet. (Fortsetzung folgt.)

Die Nothwendigkeit der Schaffung eines Gesetzes ist allgemein anerkannt; das in der Vorlage enthaltene Lehrsystem kann vom didaktischen Gesichtspunkte gebilligt oder mißbilligt werden, ohne Rücksicht auf die Partei, der man angehört; über den politischen Endzweck des Gesetzentwurfes: die Autorität und Sicherheit des Staates bei vollkommener Wahrung der geistigen Freiheit und der bestehenden Rechte zu gewährleisten, kann unter uns keine Meinungs-Verchiedenheit herrschen; es erübrigen noch die Gesichtspunkte der Confessionen und der Nationalitäten, um die sich die meisten Einwendungen gruppiren; aber in Ungarn gibt es derzeit glücklicherweise keine politische Partei, deren Basis eine Confession oder eine Nationalität bilden würde; und der verhängnißvollste Fehltritt, den eine Partei bei Verhandlung dieser Vorlage begehen könnte, wäre der, wenn sie sich mit dem Standpunkt einer Confession oder einer Nationalität identificirend, den ersten Streich gegen unsere politische Einheit führen würde. (lebhafter Beifall.)

Ich halte den Gesetzentwurf über das Mittelschulwesen, so wie er uns durch den Unterrichts-Ausschuß des Hauses unterbreitet wurde, für zweckentsprechend, richtig und annehmbar und acceptire ihn demzufolge. Im Gegensatz mit dieser meiner Beurtheilung höre ich Einwendungen solcher Nedner, welche die Vorlage theils aus didaktischen, theils aus administrativen Rücksichten, schließlich aus dem Gesichtspunkte der confessionellen Rechte, der bestehenden Gesetze und der culturellen Interessen der Nationalitäten bekämpfen und sie ablehnen.

Die didaktischen Einwendungen des Separatvotums der Ausschuß-Minorität, die auf die Nothwendigkeit der Schaffung einer einheitlichen Mittelschule hinweisen, wurden vom Minister und von dem Referenten widerlegt; seitdem hat der Herr Abgeordnete Herman in seiner Rede ein ausführlicheres Bild des einheitlichen Mittelschul-Systems gegeben, welches er für wünschenswerth hält; aber diese Ausführung dient eben zur Kräftigung der Motive, die uns bei der Ablehnung des Separatvotums leiten. Das von Herman skizzirte System leidet an dem Mangel, daß es die Entscheidung über die Wahl der Lehrpläne in einem Alter nöthig macht, in dem sich die Fähigkeiten und Anlagen des Kindes noch gar nicht entwickelt haben; ferner würde dieses System durch die vier Abschnitte, in die es den Unterricht vom Anfang der Elementarschule bis zur Universität eintheilt, die nöthige Continuirlichkeit und Planmäßigkeit des Unterrichts gefährden; indem es ferner die griechische Sprache ganz, die lateinische aber halbwegs von der Mittelschule verbannt, verläßt es ganz die Grundlage der humanistischen Bildung und baut ein einseitiges starres Realismus auf, das nicht zu dem Ziele führen kann, welches Herman selbst vorgezeichnet. (Zustimmung.) Ueberhaupt ist dieses System so neu, radical, unbestimmt, halbfertig, daß man es wohl in der Theorie erörtert, aber im Bewußtsein der Verantwortlichkeit nicht in die Praxis einführen kann. (Zustimmung.)

Auch ich anerkenne gewisse Uebelstände in den Mittelschulen, theils auf dem didaktischen, theils auf dem administrativen Gebiet. Der erste ist die Ueberbürdung, obzwar die Mägen, die wir hierüber vernahmen, oft übertrieben sind. Diesem Uebel kann aber nur in dem richtig angewendeten Maß und in der vernünftigen Leitung der Anstalt abgeholfen werden. Der Schwerpunkt dieser Frage liegt also in der Qualifikation der Professoren; dieselbe muß geistlich geregelt und streng gehandhabt werden, wie es die Vorlage beabsichtigt. (Zustimmung.)

Das zweite Uebel ist das ungleichmäßige Niveau der Lehranstalten, der in diesen Schulen ungenügende Lehrverfolg, der sich in der Gesellschaft durch die Vermehrung des geistigen Proletariats betätigt. (So ist's! redt's.) Es gibt auch unter den confessionellen Schulen viele vorzügliche Anstalten mit vorzüglichen Kräften; diese Kritik betrifft also nicht die confessionellen Schulen im Allgemeinen; aber eben im Interesse der Reputation der guten Anstalten muß das Fortbestehen der wenigen schlechten unmöglich gemacht werden, sonst wird der Unterrichtserfolg immer im Allgemeinen verurtheilt, und dies trifft die Unschuldigen schmerzlich. (Zustimmung.) Durch strenge Controle — wie sie der Entwurf vorseichnet — muß dafür gesorgt werden, daß alle Lehranstalten das vorgeschriebene Niveau erreichen, und wenn sie hierzu unfähig sind, eingehen sollen. (Beifall.)

Die Controle muß in erster Reihe bei der Maturitäts-Prüfung geübt werden; die Maturitäts-Prüfungen, so wie die Prüfungen überhaupt sind in strictem Zusammenhang mit der Frage der Professoren-Qualifikation, weil die mangelhafte Bildung des Professors gewöhnlich eine schuldbehaftete Nachsicht bei der Prüfung zur Folge hat, welche dann unfähige Elemente durch die Mittelschule laufen läßt. Hier und dort muß also die staatliche Oberaufsicht am entschiedensten einwirken. (Zustimmung rechts.)

Es ist eine irrige Auffassung, in der staatlichen Controle Mägen zu erblicken. (So ist's!) Unter constitutionellen Verhältnissen wird jede öffentliche, in die Gesellschaft eingreifende Amtshandlung — also auch der Schulunterricht — controlirt. (Beifall.)

Das Separatvotum flagt über den politischen Geist der Vorlage, die überall in der Gesellschaft Verbrecher sucht und Verfügungen gegen staatsfeindliche Umltriebe enthält, die besser in ein Polizei-Reglement passen. Im Gegensatz zu dieser Anschauung behauptete ich, daß eben der Standpunkt des Separatvotums in der Praxis notwendigerweise zur Anwendung jener geheimen Spionage führen würde, die der Abgeordnete Tbalv der Regierung zumuthet. (So ist's! auf der Rechten, Widerspruch auf der äußersten Linken.)

Denn wenn man es für ehrenrührig erklärt, vor der Verübung einer staatsfeindlichen Handlung beauftragt zu werden und wenn man andererseits die gefährlichen Umltriebe dennoch vernichten will, so bleibt — nachdem die Schuldigen wohl schwerlich der Regierung die Freundschaft erweisen werden, ihre verbrecherischen Absichten in voraus anzumelden (Heiterkeit) — nichts Anderes übrig, als die Anwendung von Spionen und Denuncianten. (Zustimmung rechts.) Was das Polizei-Reglement anbelangt, so wünsche ich, daß in Schulsachen Schulgesetze verhängen und in das Schulleben keine Polizei-Organe eingreifen sollen. (Beifall.) Dies mögen die Unterzeichner des Separatvotums eine reactionäre Doctrin nennen — ich finde diese Doctrin durch die culturelle Aufgabe und den ethischen Charakter der Schule motivirt. (Zustimmung.) (Fortsetzung folgt.)

Zuland.

Wie n, 13. März. Die geheime Sitzung des Abgeordnetenhauses, in der über die Auslieferung Schönerer's verhandelt wurde, nahm folgenden Verlauf:

Schönerer beantragt die Veröffentlichung des Protocolls der geheimen Mittagssitzung. Dieser Antrag wird angenommen. Hierauf verliest der Berichterstatter Dr. Fuchs den Bericht des Immunitäts-Ausschusses. Derselbe enthält eine Schilderung der Vorgänge auf dem Wagner-Commer's, er führt an, daß dort die Worte fielen: „Wir werden nur der Gewalt weichen“, und andere Äußerungen, die sich der Veröffentlichung entziehen. Der Berichterstatter theilt zum Schluß mit, daß der Ausschuß dem Ansuchen des Wiener Strafgerichtes um Verfolgung des Abg. Schönerer stattzugeben beantragt. — Dr. Kopp erwidert dem Präsidenten, die Actenstücke verlesen zu lassen, damit das Haus vollständige Klarheit bekomme. — Schriftführer Hevera verliest hierauf die Actenstücke. — Fürnkranz: Nachdem mein Freund und College Schönerer erklärt hat, daß er seine Auslieferung wünsche, weil er sich im vorliegenden Falle unter keiner Bedingung durch seine Immunität decken wolle; nachdem mich derselbe ferner dringend ersucht hat, von meinem Vorhaben, gegen seine Auslieferung zu sprechen, zurück-

zutreten, so erkläre ich hie mit, auf das Wort zu verzichten und werde mich begnügen, gegen die Auslieferung zu stimmen.

Schönerer: Zur Feier des Jahrestages des 13. März werden Sie heute die Aufhebung der Immunität eines freisinnigen Abgeordneten beschließen. Ich bin principiell gegen die Auslieferung an das Strafgericht, wenn es sich um einen politischen Tendenzproceß handelt, und in der vorliegenden Angelegenheit ist das der Fall. Doch keine Regel ohne Ausnahme. Es wird eben nicht allein gegen mich die Anklage erhoben, sondern — wie mir versichert wird — auch gegen solche Personen, die dem Abgeordnetenhause nicht angehören. Würde ich nun durch die Immunität geschützt werden, ich, der ich doch der anerkannte Führer der deutsch-nationalen Partei in Oesterreich bin, so würden Andere in dem vorliegenden Falle in derselben Sache ohne mich zur Rechenhaftigkeit gezogen werden, was gewiß nicht gerecht und billig wäre. Ich selbst wünsche daher, daß dem Antrage des Immunitäts-Ausschusses stattgegeben und meine Auslieferung beschloffen werde. Ich weiß, daß man in diesem Hause mir nicht freundlich gesinnt ist; aber das Eine wird man mir wohl zugeben, daß ich stets der Wahrheit die Ehre gegeben habe. Nun kann ich schon heute erklären, daß die gravirende Äußerung, die mir zur Last gelegt wird, vom Anfang bis zum Ende aus der Luft gegriffen ist, und ich gratulire Jenen, welche diese Affaire eingeleitet haben, zu der Kiesenblamage, die sich holen werden. (Heiterkeit.) Ich danke in vorhinem auch Denjenigen, die für meine Auslieferung stimmen werden, weil ich hoffe, daß dadurch die Zahl meiner Anhänger sich vermehren wird. (Heiterkeit.) Wenn gesagt wurde, daß es noch Richter in Oesterreich gibt, so sage ich: es gibt noch Geschworene in Oesterreich.

Abg. Tomaszuk erklärt, es liege keine zureichende Ursache vor, um einen Abgeordneten seiner Thätigkeit zu entziehen. Wenn das wahr wäre, was Schönerer vorgelesen wird, wäre ich keinen Augenblick im Zweifel, für seine Auslieferung zu stimmen. Nach den vorliegenden Acten ist aber gar kein strafbarer Zusammenhang zu ersehen. Es wird notwendig sein, die Sache vorerst genauer zu prüfen. Unter 4000 Zuhörern ist eigentlich nur ein einziger Zeuge für die gravirenden Worte vorhanden. Es sei nicht gar so eilig, die Auslieferung zu gestatten. Keinerlei Gefahr sei im Verzuge. Trogdem Abg. Schönerer unsere Partei stets bekämpft und lächerlich zu machen versucht hat, wollen wir doch nicht den ersten Strohhalm benützen, um ihn auszuliefern. Es ist traurig für einen Staat, seine Existenzbedingung durch den Staatsanwalt bereifigen zu lassen. Nedner stellt schließlich den Antrag: Es sei demal in die Auslieferung des Abgeordneten Schönerer nicht einzuwilligen. — Justizminister Baron Praxak erklärt, die Regierung habe sich in der ganzen Angelegenheit vollständig passiv verhalten.

Dr. Herbst verweist auf den 1863 vorgekommenen Präcedenzfall. Es handelte sich um eine Anklage auf Hochverrath gegen den Abgeordneten Rogavski. Trogdem wurde damals beschlossen, auf die Auslieferung „dermalen“ nicht einzugehen.

Nach dem Schlußworte des Referenten wird zur Abstimmung geschritten. Die vom Abgeordneten Fürnkranz beantragte namentliche Abstimmung wurde abgelehnt und hierauf der Antrag Tomaszuk's mit 156 gegen 107 Stimmen abgelehnt.

Gegen denselben stimmte die ganze Rechte und der Coronini-Club, für denselben die Linke, von der sich Viele abfontirt hatten. Der Antrag des Immunitäts-Ausschusses wurde sodann angenommen und die Sitzung geschlossen.

Rusland.

Berlin, 13. März. Die „Post“ meldet: Die Annahme des Entlassungsgesuches des Admiraltäts-Chefs Stöck gilt als sicher. Als eventuelle Nachfolger werden Vice-Admiral Batsch und General Caprivi genannt.

Paris, 13. März. Louise Michel, die zur allgemeinen Ueberreichung anarchischer Vorlesungen in Lyon hält, wird daselbst verhaftet werden. — Die oberste Classe des Lycée Louis le Grand revolvirt, Gardiens mußten einschießen. — Das Tribunal Correctionnel fuhr heute mit den Schlußverhandlungen gegen die Manifestanten fort und benah die Strafen sehr streng. Ein deutscher Unterthan erhielt 4 Monate Arrest. — 270 revolvirende Schüler des Lycée Louis le Grand wurden ihren Familien zurückgeschickt, zwei Mädel'sführer verhaftet. — Die Regierung beschloß, gegen die Individuen, welche zu Unruhen aufreizen, oder Vergehen gegen das Eigenthum provociren, mit größter Strenge vorzugehen. — Die Kammer wird erst am 20. d. die Ferien antreten, da es möglicherweise am 18. d. zu Manifestationen kommt, über welche das Parlament ein Votum abzugeben berufen ist. — Aus Tunis wird gemeldet: Der Zwischenfall in La Goletta befindet sich auf dem Wege gütlicher Beilegung, nachdem die Militär-Behörde die Sache in die Hände des französischen Ministerresidenten Cambon gelegt hat. Der schuldtragende Italiener wird noch auf dem italienischen Consulat zurückgehalten.

Petersburg, 13. März. Im „Journal de St. Petersburg“ wird der Hoffnung Ausdruck verliehen, die Frage der Donau-Schiffahrt könne durch die Beschlüsse der Donau-Conferenz auf lange Zeit erledigt angehen werden.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 16. März. — Der k. ung. Finanzminister hat den Rechnungspractikanten des Spitzengyörgyker f. Steuerinspectorates, Jzoz Arany, zum Rechnungsofficial 3. Cl. beim Großwardeiner f. Steuerinspectorate ernannt. — (Theaternachricht.) Die derzeit in Kronstadt unter der artistischen Leitung des Herrn Josef Hettler wirkende Dorn'sche Theatergesellschaft erfreut sich, wie uns von dort geschrieben wird, einer in den Annalen Kronstadt's wohl seltenen Anerkennung. Das Theater ist tagtäglich ausverkauft; das I. und II. Abonnement betrug je 1433 fl., also dreimal so viel als vorigen Sommer in Hermannstadt das beste. Dieser glänzende Erfolg spricht für die Trefflichkeit der Gesellschaft beredt genug. Von den neuen Mitgliedern werden uns besonders hervorgehoben: Herr Mathias, I. Operntenor, einer der Besten seines Faches in der Provinz; Herr Schweighofer, Komiker, Bruder des bekannten Schweighofer am Theater an der Wien; Herr Herman, Charakterkomiker, früher beliebtes Mitglied des deutschen Theaters in Budapest; Herr Blafel, erster Held und Liebhaber, ein Neffe des Komikers Blafel; Herr Boka, Heldenvater und Regisseur; Herr Franz, jugendlicher Heldenliebhaber, ein sehr talentirter junger Mann von noch nicht 20 Jahren; Frl. Patzall, erste Heldin; Frl. Leising, naive Liebhaberin; Frl. Mathilde Palme, Operntänzerin; Frl. Anna Heutschel, Altistin, früher in Breslau, welche sich sammt und sonders in der Gattung des Kronstädter Publicums befestigt haben. Die Gesellschaft wird nicht zu Otern, sondern erst Mitte April nach Hermannstadt kommen; sie wird willkommen sein.

Bekanntlich bestimmt der Gezerartitel XXVI: 1880, daß gegenüber von Ländern, in deren Gebiete sich die orientalische Kinderpest zeigt, ein tändiger militärischer Grenzordon zu etabliren sei. Diese Maßnahme hätte seitens Ungarns gegen Rumänien zur Anwendung kommen sollen, sie war jedoch bisher, abgesehen von anderen Hindernissen, aus dem Grunde nicht durchführbar, weil es von der Grenze entlang

an Wachthäusern boten werden konnte comitaten diesbezüglich haben sich, wie „J. händler aus eigene Territorien der Co und Hermannstadt Mann Raum vorfertig gestellt werden. — (Todes

— (Mose befürchtlichen Comm. A. Jg.“ erzählt, im dritten Bezirke habe seine Legitim einer neuen Karte. Herr Markus W. Ausschüssen bekannt keinem Anstand. I zum mindesten leg solchen. Herr W. abgestimmt habe. der Person könne legitimire. Die W. bereits abgestimmt Herrn Muske II triumphirend aus: derer als Herr D. mir durch seine A. hat. So ist's! fing nun an ern Amtes und stellte wieder Heiterkeit e Herr Muske II, Namensnißbrand ist. Die Wahl-Heiterkeit bin; es alias Spiger, die

— (Cin e Tage eine drohliche auf und während Garberobe benutz Schriftsteller rasch auf den Flur bin er sich von den U. wagen — zu teils langen hoffte. Zu ihm begrüßte, auf saßen ein paar D. sie saßen ihm im trauf der Bekannte sich zu dem Litera Angeredete sah ih. Es wurde ihm or. Haltestelle, er w. jedenfalls durch können. Er eilte d. sich befinden. D. Bekannte zu — u. oder Ueberliches? brachen in ein hell. Glindebut mit Hut des Dieners

— (Das sel, welche in ungeplagten Jung. prehend, dieses ender Hergens ordnete für C. zu fühlen bekomme und seinen heißen. Hyland. Sie wa. Sommern, soll, w. weisen sein, stamm spricht, nach engl von Mr. Biggar, eine sehr ausgedeh verlangte sie zur Pfund Sterling. geschäft zu leben, fünftausend Pfund nichts hören wollte Queen's-Bench-G. zählte zuerst, wie und wie er, nach gestanden und ih. Mann jetzt ablu. Holland fort, der Warde's ein Paar bene Kette nach.

darin, daß er m. meinem Reichthum das man vor der. beruhigte das äng. pulösen Mr. Bigg. ersten Kuffe, der n. sultation des hoc. folgten dann viel. seine Braut zur dem Wege räumen Hindernisse, war. Mütter und eines schafften“ Mr. Big. Gründung eines e. oder was sonst d. sich zu vermählen Frage stellte und. es der ungalante. Der Schmerz der. Klage. Mr. Big. sprechen zu haben. Heirathsantrag, den schenken jedoch sei ihu zu einem Sch. der nicht unerhebl.

— (Sir W. in London, der sei mit großartiger geübt hat, feier

an Wächthäusern gebracht und sohin den Truppen keine Unterkunft ge-
boten werden konnte. Nunmehr hat der Handelsminister mit den Grenz-
comitaten diesbezügliche Verhandlungen eingeleitet und die Municipien
haben sich, wie „Nemzet“ erfährt, bereit erklärt, die nöthigen Wacht-
häuser aus eigenen Mitteln herzustellen. Demnach würden auf den
Territorien der Comitats Kronstadt, Cist, Fogaras, Haromkel, Hunvab,
und Hermannstadt 69 Wächthäuser errichtet werden, welche für 450
Mann Raum bieten. Die Bauten sollen noch im Laufe dieses Jahres
fertig gestellt werden.

(Todesfall.) Der Reichsrathsabgeordnete Oscar Falke
ist am 12. d. im 56. Lebensjahre in Mentone gestorben.

(Moses Muszke I und II.) Aus Anlaß der im Zuge
befindlichen Communalwahlen in Wien ereignete sich dort, wie die „W.
A. Ztg.“ erzählt, folgender amüsanter Vorfall: Vor der Wahlcommission
im dritten Bezirke erschien Herr Moses Muszke mit der Angabe, er
habe seine Legitimations-Karte verloren und bitte um die Ausstellung
einer neuen Karte; zur Erhärtung seiner Identität hatte er den Wähler
Herrn Markus Messing mitgebracht. Herr Messing ist einigen Bezirks-
Auswärtigen bekannt, die Ausfolgung der neuen Karte unterliegt also
keinem Anstand. Bald darauf erscheint abermals Herr Moses Muszke,
zum mindesten legitimirt ihn die vorgewiesene Legitimations-Karte als
solchen. Herr Muszke II wird aufmerksam gemacht, daß er ja bereits
abgemittelt habe. Herr Muszke II protestirt dagegen; ein Zirkum in
der Person könne unmöglich vorliegen, da er sich ja als Moses Muszke
legitimire. Die Wahl-Commission beharrte darauf, daß Moses Muszke
bereits abgemittelt hat; endlich, nach vieler Rede und Gegenrede, kommt
Herrn Muszke II eine Idee: er schlägt sich auf die Stirne und ruft
triumphirend aus: „Ich hab's! Diesen Streich hat mir niemand An-
derer als Herr D. Spiger gespielt, der mir fräppant ähnlich sieht und
mir durch seine Ähnlichkeit schon wiederholt Unannehmlichkeiten bereitet
hat. So ist's! Herr D. Spiger hat für mich gestimmt.“ Die Sache
fiel nun an ernst zu werden. Die Wahl-Commission waltete ihres
Amtes und stellte Erhebungen an. Diese Erhebungen sollten aber bald
wieder Heiterkeit erregen; es stellte sich nämlich heraus, daß der fridige
Herr Muszke II, der mit solcher Entrüstung den Herrn D. Spiger des
Namensmißbrauchs beschuldigte — er selbst, daß heißt Herr Spiger
ist. Die Wahl-Commission gab sich nach dieser Entdeckung großer
Heiterkeit hin; es sieht jedoch zu befürchten, daß Herr Moses Muszke II,
alias Spiger, die Sache schließlich nicht so besser finden wird.

(Einem bekannten Schriftsteller.) Während dieser
Tage eine drollige Verwechslung. Man brach früh aus einer Gesellschaft
auf und während sich die betreffenden Gäste in dem beschränkten, zur
Garderobe benutzten Entrée ankleideten, erfasste der etwas kurzschäftige
Schriftsteller rasch einen Cylinderhut, warf seinen Mantel über und trat
auf den Flur hinaus, um Platz zu machen. Auf der Straße trennte
er sich von den Uebrigen, um einen Pferdeabfuhrwagen, den letzten Nacht-
wagen — zu besteigen, mit dem er in die Nähe seines Cafés zu ge-
langen hoffte. Im Wagen saß ein ihm oberflächlich bekannter Herr, der
ihn begrüßte, aufmerksam betrachtete und — lächelte. In der Nähe
sahen ein paar Damen, die den Literaten gleichfalls zu kennen schienen,
sie sahen ihn immer wieder an und schickten und flüsterten. Endlich
traf der Bekannte Anstalten, auszufsteigen, im Vorübergehen neigte er
sich zu dem Literaten herab und flüsterte: „Wo ist eine Wette?“ Der
Angeredete sah ihn groß an, er verstand den Sinn der Frage nicht.
Es wurde ihm ordentlich unheimlich. Endlich hielt der Wagen an seiner
Haltestelle, er war froh, den Schauspiel der ihm so räthselhaften und
jedenfalls durch seine Person hervorgerufenen Heiterkeit verlassen zu
können. Er eilte direct nach dem Caffehause, in welchem einige Freunde
sich befanden. „Ihr mir dem Gefallen — rief der Eintretende den
Bekanntesten zu — und seht mich an, ist denn an mir etwas Auffallendes
oder Räthselhaftes?“ Die Freunde thaten, wie ihnen gefiel, wurde und
brachten in ein helles Gelächter aus. Den Kopf des Dichters krönte ein
Cylinderhut mit Silberborte und Cocarde. Er hatte in der Eile den
Hut des Dieners vom Haupte erwischt.

(Das gebrochene Eheversprechen.) Die furchtbare
Weißel, welche in England schreckend über dem Haupte der armen,
vielgeplagten Junggeheule schwebt, der Proceß wegen Bruchs des Ehe-
versprechens, dieses Lieblichsmittel der englischen Damenwelt, sich ihre
blutenden Herzenswunden zu stillen, hat nun auch der bekannte irische
Abgeordnete für Cowan, Mr. Bigger, der „Caliban“ des Unterhauses,
zu fühlen bekommen. Die Dame, welche ihm ihr jungfräuliches Herz
und seinen heißen Liebeschwüren Glauben schenkte ist eine Miß Hyland
Holland. Sie war vor 15 Jahren ein junges Mädchen von zwanzig
Somern, soll, zuverlässigen Berichten nach, damals recht hübsch ge-
wesen sein, stammt aus guter Familie und ist, da sie auch französisch
spricht, nach englischen Begriffen außerordentlich gebildet. Als sie sich
von Mr. Bigger, der bis vor Kurzem neben seinen Parlamentsgeschäften
eine sehr ausgedehnte Schweinezucht betrieb, schließlich betrogen sah,
verlangte sie zur Stillung ihrer Schmerzen die Kleinigkeit von 10,000
Pfund Sterling. Wenn es Mr. Bigger auch freute, seine Liebe so hoch
geschätzt zu sehen, so war ihm diese Forderung doch zu stark; er bot
fünftausend Pfund Sterling und als Miß Hyland von diesem Auslöse
nichts hören wollte, kam es zum Proceß, der vor Kurzem hier vor dem
Queen's-Bench-Gerichtshofe zum Austrag gelangte. Miß Hyland er-
zählte zuerst, wie sie in Paris die Bekanntschaft Mr. Bigger's gemacht
und wie er, nachdem sie sich zweimal gesehen, ihr sogleich seine Liebe
gestanden und ihr einen Heirathsantrag gestellt habe, was der böse
Mann jetzt abläugnet. Allein wer wird daran zweifeln, fährt Miß
Hyland fort, der da hört, daß er mir ein Paar Schuhe und im Bou
Marché ein Paar Strümpfe gekauft hat! Später folgte noch eine gol-
dene Kette nach. Der Hauptbeweis aber liegt, wie die Klägerin sagt,
darin, „daß er mir, als es zum ersten Kusse kam, empfahl, mich mit
meinem Beichtvater zu beraten, da viele Theologen der Ansicht sind,
daß man vor der Hochzeit keine Küsse tauschen darf“. Der Beichtvater
beruhigte das ängstliche Gemüth der tugendhaften Miß und des streu-
pulsigen Mr. Bigger über diesen heißen Punkt vollständig und dem
ersten Kusse, der wie der Lord Oberichter bemerkte, bis nach der Con-
sultation des hochwürdigen Herrn wahrscheinlich in suspenso blieb,
folgten dann viele, viele Küsse nach. Mr. Bigger erklärte, als ihn
seine Braut zur Hochzeit drängte, daß er zuerst ein „Hinderniß“ aus
dem Wege räumen müsse. Dieses erwähnte Hinderniß, oder besser diese
Hindernisse, waren ein Knabe und ein Mädchen, die Kinder zweier
Mütter und eines Vaters, welche zu versorgen und sich „Ruhe zu ver-
schaffen“ Mr. Bigger als eine heilige Pflicht erklärte, ehe er an die
Gründung eines eigenen Hausstandes schreite. Ob nun die „Hindernisse“
oder was sonst die Ursache war, Mr. Bigger machte keine Anstalten,
sich zu vermählen und als schließlich Miß Hyland direct die entscheidende
Frage stellte und über das „Wie, wann, wo“ Antwort verlangte, lehnte
es der ungalante Herr runter ab, sie je zu seiner Frau zu machen.
Der Schmerz der armen Betroffenen war grenzenlos und darum die
Klage. Mr. Bigger leugnete entschieden, der Dame je die Ehe ver-
sprochen zu haben. Nicht er stellte ihr, sondern sie stellte ihm den
Heirathsantrag, den er jedoch niemals angenommen habe. Die Geschwornen
schenkten jedoch seinen Behauptungen keinen Glauben und verurtheilten
ihn zu einem Schadenersatz von 400 Pfund St., sowie zur Tragung
der nicht unerheblichen Kosten.

(Sir Moses Montefiore,) der bekannte jüdische Philanthrop
in London, der sein langes Leben hindurch in reinster Herzensgüte und
mit großartigster Freigebigkeit für das Wohl seiner Religionsgenossen
gejorgt hat, feiert am 24. October des nächsten Jahres das sechste

fest seines hundertsten Geburtstages. Schon jetzt, obwohl uns noch
mehr als anderthalb Jahre von jenem Tage trennen und es ja leicht
möglich ist, daß der Tod dieses lange, segensreiche Leben vor jenem
Tage zum Abschlusse bringt, werden in den jüdischen Gemeinden Europa's
und auch Amerika's Anregungen laut, um an jenem Tage dem greisen
Menschenfreunde die Sympathien aller seiner Glaubensgenossen in herz-
lichster und umfassender Weise zum Ausdruck zu bringen. Sir Moses
Montefiore, wurde in London am 24. October 1784 geboren. Sein
Vater, Moses Montefiore, war ein englischer Kaufmann, der seine Ab-
kunft von dem spanischen Juden herleitete. 1812 verheiratete er sich
mit Miß Judith Cohen, der Schwägerin von Nathan Meyer Rothschild,
dem Begründer des englischen Zweiges dieses Welthauses. Als eifriger
Talmudist nahm Moses nicht nur an der Lage der Juden in England,
die damals noch eine sehr ungünstige war, sondern namentlich auch an
den Leiden seiner Glaubensgenossen in Palästina den eifrigsten Antheil.
Er betrieb mit großer Hingabe eine Revision der englischen Gesetzgebung
zum Zwecke der Emancipirung der Juden und machte im Jahre 1822
die erste seiner Reisen nach Palästina, auf denen er sich persönlich über
die Gründe der unglücklichen Lage seiner dortigen Glaubensgenossen
unterrichten wollte. Das Resultat dieser ersten Reise war die Gründung
des „Palästina Fund“, als dessen Verwalter Sir Moses seitdem be-
ständig thätig war. 1837 wurde er zum Sheriff in London und
Middelsex ernannt und am 9. November desselben Jahres von der
Königin zum Ritter geschlagen. 1846 wurde er in der Anerkennung
seiner Verdienste um seine Stammesgenossen zum Baronet ernannt.
1840 war er nach dem großartigen Massacre der Juden in Damaskus
für die Sühne dieser entsetzlichen That diplomatisch thätig und 1849
intercedirte er mit Erfolg beim Czar Nicolaus zu Gunsten der russischen
Juden; 1862 starb seine Gattin; ihre Andenken ehrt Sir Moses durch
eine Reihe der großartigen Stiftungen. Trotz seiner angegriffenen
Gesundheit reiste er nach Marocco, um auch dort zu Gunsten der ver-
folgten Juden zu interveniren. 1875 unternahm er seine siebente und
legte Reise nach dem heiligen Lande, für dessen Civilisirung er die besten
Kräfte seines Lebens verbrachte hatte.

(Die neuesten Nachrichten über den Zustand Zwan
Turgeneff's) lauten wenig tröstlich. Ein Freund des Dichters,
welchem er regelmäßig zu schreiben pflegt, empfangt vor einigen Tagen
einen von jenem nur unterzeichneten Brief, dessen ganzer Text, zum
ersten Mal, einem Anderen in die Feder dictirt war. Darin heißt es:
„Meine alte Krankheit ist schlimmer als je; ich kann nicht einmal mehr
schreiben. Die Operation, obgleich schmerzhaft, hat nichts damit zu
thun. Nicht ein Geschwür aus dem Eingeweiden, sondern eine Geschwulst
(nevrom) aus dem Unterleibe hat man mir herausgerissen, wo mich
jetzt eine schöne 16 Centimeter lange Narbe ziert. Aber mein altes
Uebel, der nervöse Brustkampf, steht in vollster Blüthe. Die Schmerzen
sind beständig. Ich kann weder gehen, noch fahren, noch schlafen oder
schreiben. Ein södne Aussicht! Daß Dohm gestorben ist, thut mir sehr
leid. Daß Wagner sich bei dem ersten Anfall einer unheilbaren Krankheit
aus dem Staube gemacht hat, beweist nur wieder sein beständiges Glück.
Ich kenne Leute, die ihn beneiden!“

(Von Stufe zu Stufe.) Kürzlich fand vor dem Mos-
kauer Kreisgerichte eine höchst traurige Schlussverhandlung statt. Vor
dem Gericht stand ein 23jähriges Mädchen, Namens Tenischewa, aus
einem der ältesten russischen Fürstengeschlechter, des Verbrechens des
Diebstahls angeklagt. Das Aeußere der Angeklagten war höchst unsym-
metrisch: kleine Statur, blaßes, aufgebunenes Gesicht, blaße, aufgeworfene
Klippen, kurzgeschorene Haare, heisere Stimme, blöder Gesichtsausdruck
— kurz, der Typus eines verkommenen Weibes. Fürstin Tenischewa
war einmal glücklich und geehrt, denn ihr Vater war ein Millionär
und Gutsbesitzer, der im Gouvernement Saratow 3000 Desjatinen
Boden (eine Desjatine enthält 3200 Quadratfaden) sein Eigen nannte.
Seine Gattin war frühzeitig gestorben und hinterließ ihm ein einziges
Kind, die angeklagte Tochter. Diefelbe genoß die beste Erziehung und
höhere Bildung, leider gerieth sie in schlechte Gesellschaft, nämlich unter
nihilistische Studenten, welche sie verführten, nach und nach all ihres
Erbtheiles beraubten und schließlich, als die Bedauernswerthe nicht
einmal was zum Leben hatte und sich nichts verdienen konnte, in einem
verruften Hause unterbrachten. Es war das in Moskau. Hier machte
Fürstin Tenischewa noch mehr Bekanntschaften mit jungen Leuten, mit
denen sie Tag und Nacht herumwärmte. Bald wurde sie eine stadt-
bekannte Säuferin, denn häufig geschah es, daß sie von der Polizei auf
der Straße in bemußlosem Zustande aufgefunden und auf die Polizei-
stube geschleppt wurde. So trieb es die Unglückliche, bis sie auf —
die Anklagebank kam. Fürstin Tenischewa wurde beschuldigt, einem
jungen Manne, Namens Nikijoroff, der sich bei ihr in einem total
berauschten Zustande befand, neunzig Rubel gestohlen zu haben. Da
aber der Angeklagte dieses ihr zur Schuld gelegte Verbrechen nicht
nachgewiesen werden konnte, so erklärten die Geschwornen die Angeklagte
nichtschuldig, in Folge dessen auch der Richter ein freisprechendes Urtheil
fällte. Den Geschwornen ging das traurige Schicksal der jungen
Fürstin Tenischewa so zu Herzen, daß sie sofort eine Collecte unter
sich veranstalteten, welche eine Summe von 45 Rubel ergab. Dieser
Betrag wurde dem Vertheidiger der Freigesprochenen mit dem Er-
suchen übergeben, derselbe möge trachten, die Unglückliche aus dem
öffentlichen Hause herauszunehmen und in einem ordentlichen Hause
unterzubringen, bis für deren weitere Existenz gejorgt werden wird.
All das machte auf die Angeklagte einen tiefen Eindruck und sie ge-
lohte mit Thränen in den Augen den Richtern und den Geschwornen,
daß sie von nun an sich redlich durch Händarbeit ernähren werde.
Was den Vater des unglücklichen Mädchens betrifft, so ist derselbe
bereits vor Jahren aus Gram über den Fehltritt seiner Tochter
gestorben.

(Wunderuhr.) Ein armer Uhrmacher, Namens Salomo
Stenberg in Rishenow, hat kürzlich ein Kunstwerk vollendet und aus-
gestellt, dessen Herstellung volle drei Jahre in Anspruch genommen hat.
Ursprünglich war daselbe, wie die „M. D. M.“ nach den „Ruff.
Wed.“ erzählt, für die vorjährige Moskauer Ausstellung bestimmt, in
Folge mehrerer Schwierigkeiten aber, welche sich bei der Construction
herausstellten, konnte es bis jenem Zeitpunkte nicht hergestellt werden.
Es ist dies eine große Tafeluhr, deren Gehäuse die Rishenower Katho-
edrale mit dem dazugehörigen Glockenthurm darstellt. In dem Uhrwerk
befindet sich ein derartiger Mechanismus, daß sich um 9 Uhr früh, 12
Uhr Mittags und 5 Uhr Abends die Hauptthüre zur Kathedrale öffnet,
durch welche dann die Geistlichkeit in vollem Ornat, mit Kerzen und
Krauschfässern in den Händen heraustritt. Das Volk in der Vorhalle
bezeugt sich bei ihrem Erscheinen und bewegt die Augen. Auf dem
Glockenthurm erscheint ein Mann und läutet die dort angebrachten
vier Glocken. Diese ganze Procession wird von den Klängen eines
mit dem Uhrwerk in Verbindung stehenden Musikwerkes begleitet.

(Ueber das Frauenstimmrecht in den Vereinigten
Staaten) macht die „N. Y. H.-Z.“ nachfolgende Mittheilungen: Nur
in den Territorien Utah und Wyoming haben Frauen das politische
Stimmrecht. In Kansas, Nebraska, New-Hampshire, Vermont, Dakota
und Wyoming dürfen Frauen in Schulversammlungen, in Colorado
und Minnesota bei Schulwahlen und in Massachusetts bei der Erwäh-
lung von Schulcomitè's stimmen. In Michigan und Newyork können
sie in Schulversammlungen stimmen, wenn sie Steuern bezahlt haben,
und im Territorium Washington, wenn sie der Besteuerung unterstellt
sind. Witwen und unverheirathete Frauenpersonen können in Idaho
mit Bezug auf Districtsteuern stimmen, wenn sie steuerbares Eigentum

besitzen. In Oregon können Witwen, welche Kinder und steuerbares
Eigentum haben, in Schulversammlungen stimmen. In Indiana
können unverheirathete, nicht minderjährige Frauenpersonen, welche
Steuern zahlen und als Vormünder oder Häupter von Familien ein-
geschriben sind, in Schulversammlungen stimmen. In Kentucky kann
jede weiße Frau, welche ein Kind im Schulalter besitzt, in Schulan-
gelegenheiten stimmen; wenn sie kein Kind besitzt, aber doch Steuern
zahlt, so kann sie in Steuerfragen stimmen. Frauen sind im Allge-
meinen zu Schulämtern wählbar: in Illinois, Iowa, Kansas, Loui-
siana, Massachusetts, Michigan, Minnesota, Pennsylvania, Vermont
und Wyoming; zu Schuldistrictsämtern: in Colorado; zu jedem Schul-
amte, mit Ausnahme des „Superintendenten“, in Wisconsin. Sie
können Mitglieder des Schulcomitè's sein; in New-Hampshire und
Rhode-Island; Schultrinites in New-Jersey und Schulvisitatoren in
Connecticut. In Maine stehen ihnen einige Aemter offen und in
Kalifornien alle, die nicht durch die Staatsverfassung besonders aus-
genommen sind.

(Mit Eisenbahnschienen aus Papier) will es nächstens
eine der großen Stammlinien im Westen der Union versuchen. Die
Masse ist durch den Druck so hart wie Metall geworden und dabei
viel dauerhafter und sicherer, weil atmosphärische Einflüsse sie nicht so
afficiren wie den Stahl.

Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ Nr. 24.
(Verlag der Steyermühl, vormalig v. E. Zamarski in Wien.) (Ein-
geschlafen. Original-Zeichnung von A. Trentin. — Viebeskummer.
Gedicht von E. Bauernfeld. Illustrirt von D. Hod. — Vankstron in
Dorfkanten. (Mit Bild von F. J. Kirchner.) — Das Kronprinzen-
Album. (Mit Bild von F. v. Paufinger.) — Die internationalen Cir-
cumpolar-Stationen. Geographisch gezeichnet von Eugen Joseph May.
(Mit einer Karte.) — Der Franz-Josephs-Kai in Wien. (Mit Bild
von B. Vernalis und F. J. Kirchner.) — Das Gewerbe-Monogramm.
(Mit vielen Bildern und Monogrammen.) — Gargas. Original-
Federzeichnung von E. v. Hofschotter. — Marie Barban. (Mit Por-
trät.) — Daniela. Ein Roman von Joseph Weilen. (Fortsetzung.)
— Wittekind. Gedicht von Adolph Born. — Minnewerbung. Gedicht
von Karl Pfaf. — Deutsche Argonauten. Roman von W. Messen-
hauser. (Fortsetzung.) — Kleine Chronik. — Schach, Redigirt von Ernst
Faltbeer. — Spibenrättsel. — Magische Suchtuben-Quadrate. —
Rösselsprung-Illustration von Dr. Späglein. — Spielkarten-Krypto-
gramm. — Nützige Löser. — Arithmogriph.

Stimmen aus dem Publicum.

Die P. T. Mitglieder des Hermannstädter Eislauf-Vereines
werden erucht, Ihre am Eisplaz deponirten Schlittschuhe bis Dienstag
den 20. d. M. in der Zeit von 9 bis 12 Uhr Vormittags und 2—5
Uhr Nachmittags abholen zu wollen.

Ueber diesen Termin hinaus übernimmt der Ausschuß keine weitere
Verantwortung.

Der Ausschuß.

Original-Telegramme.

Fiume, 15. März. (Ung. T.-G.-B.) Der deutsche Dampfer
„Prinz Heinrich“ begegnete auf der Herfahrt einem versinkenden und
verlassenen italienischen Schiffe, Namens „Dea“ und bugierte selbes
hierher.

Paris, 15. März. (Ung. T.-G.-B.) Das Cabinet beschloß, im
Falle nächsten Sonntag eine Demonstration stattfinden sollte, die gesetz-
liche Aufforderung zu richten und wenn die Zusammenrottungen fort-
dauern, alle Theilnehmer verhaften zu lassen.

Sofia, 15. März. (Ung. T.-G.-B.) Die anlässlich der Absehung
des Metropolitans erfolgte Demission des Cabinets wurde angenommen
und mit der Bildung des neuen Cabinets General S o b e l e f f betraut.

Budapest, 15. März. (Witterungs-Telegramm.) Bei
wechselnder Bewölkung ist eine Zunahme der Temperatur mit localen
Niederschlägen zu erwarten.

(Eingefendet.)

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
reinstes
alkalisches
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.
PASTILLEN (Verdauungszolichen).
Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 15. März 1883.

Ung. Goldrente, 6%	120 20	Ung. Prämien-Lose	116 —
Ung. Goldrente, 4%	88 50	Ung. Prämien-Lose u. Szege. Lose	109 75
Ung. Papierrente	86 80	Deherr. Staats-Schuld in Papier	78 20
Ung. Eisenbahn-Anlehen	135 75	Deherr. Staats-Schuld in Silber	78 50
Ung. Oest. I. Emiffion St.-Oblig.	91 —	Deherr. Goldrente	97 50
Ung. II.	109 75	1860-er Staats-Anlehen	131 —
Ung. 1876-er Staats-Oblig.	95 50	Deherr.-ung. Nat.-Bank-Actien	530 —
Ung. Grundentlastungs-Obligations	98 75	Ung. Creditbank-Actien	313 —
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Berl.	97 50	Deherr. Credit-Actien	311 70
Ung. Grundentl.-Oblig.	98 —	Siber.	—
Ung. detto detto mit Berl.	97 25	R. I. Ducaten	5 62
Siebenb. Grundentl.-Obligations	98 50	20 francs Goldstücke	5 49
Kroat.-Slavon.	99 —	100 Mark Deutsche Reichswähr.	58 50
Ung. Reichent-Obligations	97 75	London (für dreimonatl. Wechsel)	119 75

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 15. März 1883.

Ung. Goldrente	120 15	Ungarische Prämien-Lose	116 —
4-procentige Goldrente	88 60	Ung. Prämien-Lose u. Szege. Lose	109 80
5-procentige Papierrente	86 80	Deherr. Staats-Schuld in Papier	78 20
Ung. Eisenbahn-Anlehen	135 60	Deherr. Staats-Schuld in Silber	78 50
Ung. Oest. I. Emiffion St.-Oblig.	91 30	Deherr. Goldrente	97 75
Ung. II.	100 —	1860-er Staats-Anlehen	131 25
Ung. III.	95 25	Deherr.-ungarische Bankactien	532 —
Ung. Grundentlastungs-Oblig.	98 80	Ungar. Creditbank	312 50
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Berl.	97 50	Deherr. Creditactien	311 90
Ung. Grundentl.-Oblig.	98 25	R. I. Ducaten	5 65
Ung. detto detto mit Berl.	97 20	20 francs Stücke	5 48
Siebenb. Grundentlastungs-Oblig.	98 25	100 Mark Deutsche Reichswähr.	58 50
Kroat.-Slav.	99 —	London	119 75
Ung. Reichent-Obligations	97 —	Deherr. Papierrente 5%, Steuerfrei	92 95

Sz. 1151/1883 polg.

[220] 1-3

Hirdetmény.

Ezennel közhírré teszem, hogy Darlac köz- ség általános határozatgyűlési ügyében az előmunká- latok megkezdése s jelesen a felek képviselőinek rendezése, a működő mérnök megválasztása és a költség előirányzat elkészítése végett határozottul folyó 1883. évi április hó 16. napjának... délelőtti 9 óráját Darlac községe a helyszínerre tüztem ki, mire az összes érdekeltok oly figyelemmel idézem meg, hogy kimaradásuk az eljárás megtartását nem fogja akadályozni.

Erzsébetváros, 1883. évi március 3-án. Az erzsébetvárosi kir. törvényszék nevében: Székely Miklós, eljáró bíró.

Aus dem Amtsblatte.

Rechtliche.

Am 21. März (auch unter dem Schlichtungswerte) Liegen- schaften der Maria Serban in Fihos. (Deiler Gerichtsbezirk.) Am 7. April Ober-Verhandlung beim Biergespannsamte in Bistritz wegen Erhebung des Vermögensverzeichnisses. Am 11. April (auch unter dem Schlichtungswerte) Liegen- schaften der Kronstädter Beererei-Gesellschaft in Kronstadt. (Dortiger Gerichtsbezirk.) Am 20. April (auch unter dem Schlichtungswerte) Liegen- schaften des Augustus Hofers in Gf. Matos. (Gf. Herberber Gerichtsbezirk.)

Aufforderungen.

Vom Bezirksoberschiedsgericht zur sofortigen An- meldung von Anprübenden an den Johann Sóschen Nachlass in Székely. Vom Szamosújvári Bezirksgericht zur sofortigen An- meldung von Anprübenden an den Johanna Verenzerschen Nachlass in Szamos-Ujvár. Vom Kronstädter Gerichtsbezirk zur Anmeldung von An- prübenden an die Julius Kunzige Concursmasse bis 7. April.

Erledigungen.

Beim Hermannstädter Gerichtsbezirk eine Grundbuch- Adjuncten-Stelle. Gesuche bis 7. April. Beim Hermannstädter Gerichtsbezirk eine Vicenotariats- Stelle. Gesuche bis 10. April. Beim Maradabereader Bezirksgericht eine Unternotariats- Stelle. Gesuche bis 13. April. Beim Bistritzer Bezirksgericht eine Amtsdieners-Stelle. Gesuche bis 15. April. Bei der Maradabereader kön. Gerichtstafel eine Kaufmanns- stelle. Gesuche bis 15. April. Im Szolnok-Dobokaer Comitát drei Verwaltungs-Prac- tanten-Stellen. Gesuche bis 15. April.

Rundschreibungen.

Vom Maradabereader Gerichtsbezirk, daß der gegenwärtig in Kronstadt wohnende Baron Wolfgang Banffy unter Arrest ge- stellt wurde. Vom Kronstädter Gerichtsbezirk, daß der Concurs gegen die Adolf Böhmische Nachlass-Concursmasse aufgehoben wurde.

Haus-Verkauf.

Das Haus Zeughofplatz Nr. 11 ist aus freier Hand zu verkaufen. [210] 2-2

Bekanntmachung.

In Nagy-Enyed ist eine gut frequentirte Schnittwaaren-Handlung zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die Eigen- thümerin Witwe Anton Jakabfy in Nagy-Enyed. [217] 2-3

Das durch handwerksmäßige Arbeit anerkannt vortrefflichste schönste Anstrich- Materiale für Häuserfassaden, weiche Fußböden, gegen Eisenrost, Dämpfe und feuchte Mauerwände sind die in Firnis ge- liebenen k. k. priv. [205] 2-6

Platin-Farben.

Preisblatt, Atteste, Gebrauch-Anweisung franco. Auch Uebernahme von Anstreicher- Arbeiten. Probe-Büchsen à 3 Kilogr. fl. 3.-, von 10 Kilogr. aufwärts 80 fr. per Kilogr. Fabriks-Niederlage: WIEN, VI. Getreidemarkt 15.

Gummi- Fischblasen,

Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.; Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2-3; Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Betteinlagen, Regenmäntel, Urnhälter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luft- pöpler, Damen-Busen und alle in diesem Genre einfliegende Artikel werden discret per Nachnahme die Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, I., Kollnerhofgasse Nr. 4. [432]

Gänzlicher Ausverkauf

der Waaren aus der Regina Zitter'schen Concurs- masse, bestehend aus Herren-, Knaben-, Kinder- Kleidern und Damen-Confection.

Diese Waaren werden wegen Auflösung des Geschäftes auch 20 Percent unter dem Selbstkosten- preis gänzlich ausverkauft.

Ich lade alle p. t. Kaufliebhaber ein, diese günstige Gelegenheit zu benutzen, um sich den Bedarf an guten Kleidern billig zu decken.

Emil Zitter. [216] 2-3 Burgergasse 10, Guth'sches Haus.

Kaffee-Preisermäßigung!

Ludwig Harling & Co., Hamburg,

liefern nur reinstmehrende Sorten zu außerordentlich billigen Preisen portofrei gegen Nachnahme:

Table with 2 columns: Coffee variety and price. Includes Santos, Mocca, Cuba, Portorico, Ceylon, Gold-Morado, Mocca arabisch.

500

Cigaretten-Füllmaschine

schöne tabellose Cigaretten per Stunde erzeugt man leicht mit meiner, auch bei der k. k. Tabak-Regie angewandten Cigaretten-Füllmaschine

- List of cigarette products and prices: Le Houblon-Papier, Cigaretten, Mundstücke, etc.

Warning! Zum Schutze gegen Fälschungen und Nachahmungen ist jeder Carton mit der hier handels- gerichtlich registrierten Fabrikmarke versehen. Niederlage für französisches Cigaretten-Papier und Maschinen [495] 19-26 von Cawley & Henry in Paris. Albert Wlach, Wien, Mariahilferstrasse 58 (früher Praterstraße 18).

Singerstrasse 15 zum gold. Reichsapfel. J. PSEPHOFER'S Apotheke in Wien.

Blutreinigungs-Pillen. vormalig Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon taugendlich ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und noch kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. Eine Schachtel mit 15 Pillen 21 fr., eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 fr., bei unfaulfrirer Nachnahmeendung 1 fl. 10 fr. (Weniger als eine Rolle wird nicht versendet.)

Seit dem Jahre 1862 habe ich an Hämorrhoiden und Harnweg-entzündungen gelitten; ich ließ mich auch ärztlich behandeln, jedoch ohne Erfolg, die Krankheit wurde immer schlimmer, so daß ich nach einiger Zeit heftige Bauchschmerzen (in Folge Zusammenstößen der Eingeweide) empfand; es stellte sich gänzliche Appetitlosigkeit ein und sobald ich nur etwas Speise oder nur einen Trunk Wasser zu mir nahm, konnte ich mich vor Blähungen, schweren Ständen und Abmüthungsbeschwerden kaum aufrecht erhalten, bis ich endlich von Ihnen fast unwunderwirkenden Blutreinigungs-Pillen Gebrauch machte, welche ihre Wirkung nicht verhehlen und mich von meinem fast unheilbaren Leiden gänzlich befreiten. - Daher ich Ihre Wohlge- borenen für Ihre Blutreinigungs-Pillen und übrigen stärken- den Arzneien nicht oft genug meinen Dank und Anerkennung aussprechen kann. Mit vorzüglichster Hochachtung zeichnete sich Johann Oellinger.

Seit dem Jahre 1826 war ich nach zweifelhafte überhandnehmendem Wechselfieber ununterbrochen krank und ganz binfällig; Kreuz- und heftige Seitenschmerzen, Gelbwerden, die größte Mattigkeit, dann Hitze mit schlaflosen Nächten waren die ständigen Qualen meines Lebens. Durch diesen Zeitraum von 53 Jahren habe ich 84 Aerzte, darunter zwei Professoren der medicinischen Facultät in Wien, zu Rathe gezogen, jedoch alle Recepte blieben erfolglos, mein Leiden wurde immer schlechter; erst am 28. October d. J. kam mir die Anzeige von Ihren Wunder- Pillen zu Gesicht, welche ich auf meine Bestellung aus Ihrer Apotheke erhalten habe und laut Vorschrift durch 4 Wochen gebraucht; jetzt bin ich ungeachtet meiner zurückgelegten 70 Jahre wieder bei Kraft vollkommen ge-

Seit dem Jahre 1862 habe ich an Hämorrhoiden und Harnweg-entzündungen gelitten; ich ließ mich auch ärztlich behandeln, jedoch ohne Erfolg, die Krankheit wurde immer schlimmer, so daß ich nach einiger Zeit heftige Bauchschmerzen (in Folge Zusammenstößen der Eingeweide) empfand; es stellte sich gänzliche Appetitlosigkeit ein und sobald ich nur etwas Speise oder nur einen Trunk Wasser zu mir nahm, konnte ich mich vor Blähungen, schweren Ständen und Abmüthungsbeschwerden kaum aufrecht erhalten, bis ich endlich von Ihnen fast unwunderwirkenden Blutreinigungs-Pillen Gebrauch machte, welche ihre Wirkung nicht verhehlen und mich von meinem fast unheilbaren Leiden gänzlich befreiten. - Daher ich Ihre Wohlge- borenen für Ihre Blutreinigungs-Pillen und übrigen stärken- den Arzneien nicht oft genug meinen Dank und Anerkennung aussprechen kann. Mit vorzüglichster Hochachtung zeichnete sich Johann Oellinger.

Seit dem Jahre 1826 war ich nach zweifelhafte überhandnehmendem Wechselfieber ununterbrochen krank und ganz binfällig; Kreuz- und heftige Seitenschmerzen, Gelbwerden, die größte Mattigkeit, dann Hitze mit schlaflosen Nächten waren die ständigen Qualen meines Lebens. Durch diesen Zeitraum von 53 Jahren habe ich 84 Aerzte, darunter zwei Professoren der medicinischen Facultät in Wien, zu Rathe gezogen, jedoch alle Recepte blieben erfolglos, mein Leiden wurde immer schlechter; erst am 28. October d. J. kam mir die Anzeige von Ihren Wunder- Pillen zu Gesicht, welche ich auf meine Bestellung aus Ihrer Apotheke erhalten habe und laut Vorschrift durch 4 Wochen gebraucht; jetzt bin ich ungeachtet meiner zurückgelegten 70 Jahre wieder bei Kraft vollkommen ge-

Seit dem Jahre 1826 war ich nach zweifelhafte überhandnehmendem Wechselfieber ununterbrochen krank und ganz binfällig; Kreuz- und heftige Seitenschmerzen, Gelbwerden, die größte Mattigkeit, dann Hitze mit schlaflosen Nächten waren die ständigen Qualen meines Lebens. Durch diesen Zeitraum von 53 Jahren habe ich 84 Aerzte, darunter zwei Professoren der medicinischen Facultät in Wien, zu Rathe gezogen, jedoch alle Recepte blieben erfolglos, mein Leiden wurde immer schlechter; erst am 28. October d. J. kam mir die Anzeige von Ihren Wunder- Pillen zu Gesicht, welche ich auf meine Bestellung aus Ihrer Apotheke erhalten habe und laut Vorschrift durch 4 Wochen gebraucht; jetzt bin ich ungeachtet meiner zurückgelegten 70 Jahre wieder bei Kraft vollkommen ge-

Amerikanische Gicht-Salbe, schnell und sicher wirkendes, unfehlbares Mittel bei allen gicht- ighen und rheumatischen Leiden, als: Rückenmarkleiden, Gichtereisen, Ischias, Migräne, nervösem Zahnech, Kopfsch, Ohrenschmerz etc. etc. 1 fl. 20 fr.

Anatherin-Mundwasser, f. t. priv., echt, von J. G. Popp, allgemein bekannt als das beste Zahn- Conservierungsmittel. 1 Flacon 1 fl. 40 fr.

Augen-Essenz von Dr. Romershausen, zur Stär- kung und Erhaltung der Sehkraft. In Original-Flacons à fl. 2.50 und fl. 1.50.

Chinesische Toilette-Seife, das Voll- kommenste, was in Zeiten geboten werden kann, nach deren Gebrauch die Haut sich wie feiner Sammt anfühlt und einen sehr angenehmen Ge- ruch behält. Sie ist sehr ausgiebig und ver- trodnet nicht. Ein Stück 70 fr.

Fiaker-Pulver, ein allgemein bekanntes vorzüg- liches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampf- hüften etc. Eine Schachtel 35 fr.

Frostbalsam von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Flieg. 40 fr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen verderbten Magen, schlechte Verdauung, Unterleibs- beschwerden aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. Ein Flacon 20 fr.

Alle französischen Specialitäten werden entweder auf Lager gehalten oder auf Verlangen prompt und billigst bezogen. Versendung per Post bei Beträgen unter fl. 5 nur gegen vorherige Einzahlung des Betrages durch Postanweisung, bei größeren Beträgen auch mit Nachnahme.

Die erste österr.

Thüren-, Fenster- und Fussboden- Fabriks-Gesellschaft,

WIEN, IV., Heumühlgasse 13, etablirt 1817, unter der Leitung von M. Markert.

empfehlen ihre grossen Waarenlager von fertigen Thüren und Fenstern inclusive Beschläge, sowie von weichen Schiffböden und eichenen amerikanischen Fries- und Parquetböden. Die Fabrik ist durch ihre grossen Lager von trockenem Holzmaterial, sowie durch ihre Vorräthe an fertigen Waaren in der Lage, jeden Bedarf dieser Artikel in der kürzesten Zeit zu effectuieren. Dieselbe übernimmt auch die Herstellung von Portalen, von Einrichtungen für Casernen, Spitäler, Schulen, Comptoirs etc. etc., ausserdem alle wie immer gearteten, mit Maschinen zu erzeugenden Holzarbeiten nach vorgelegten Zeichnungen und Modellen mit Ausnahme von Wohnungsmöbeln.

Pränumeratio in loco... Halbjährig... Vierteljährig... Monatlich... Mit Zustellung in's Haus, monatlich... Einzelne Nummern... Mit Postvertrieb im Inland... Halbjährig... Vierteljährig... im Ausland... Halbjährig... Vierteljährig... Für die Redaction wortlich: Adolf Reiss... J. Stein, Buchbinder... No. 64.

Am 14. d. Mittelstulig... Horanffy und Kristinovi... Alle Wien... Schöner's... der unglücklichste der zur Zeit in fällt hätte... gefagt: wahrlich geworden. Die Tag gründlicher Oesterreich über des Parlaments... Dr. Alg. Jg... den der Führer Antisemiten pred oder abgetrennt vredigt und sei das Weitere nicht wird ein Echo d habe die Grund moderne Gesells Nach der... Gögler eine... Laubtage vorzul versichert, die W gebung nach die... Gallen... treter bei den W entwickelt und Vorschlags in d... In fortge... Keubern sagte t italien isch en stellungen und flärungen über die Jrrthümer z gemeine Lage, d folgenden Thatf diesem Congress wurde, mußte d digkeit, gegen u geblich anzukam für die Folgen Italien zur Au gelangte, richter Nichtschmerz für langten eine B derartige Vorg bildenden wirtl gegenwärtige C rigen Situation und einer gewis faltung der Bez jenigen, welche Ungarn und